

## **Beate Faßnacht**

Die Brust von der Frau aus Chur

4 D, 2 H

UA: 20.09.2008 / Theater Basel / Regie: Marie Bues

War alles ganz weiß. Vom Schnee.  
Von der Milch kann's auch gewesen sein.  
Meine Wangen fast glühend.  
Glücklich war ich beim Melken. Was nicht bloß am Peter gelegen hat. Auch an der  
frischen Luft und der vielen Zeit,  
die 's in den Bergen noch gibt.

Für die Liebe zum Geißenpeter macht sie alles. Die Frau, deren größte  
Nebenbuhlerin eine Ziege ist. Eine bedingungslose Liebe, die sie verteidigt bis  
auf's Blut. Geneidet wird ihr dieses Glück der uneingeschränkten Hingabe von  
den Nachbarn mit dem Schreikind, der unglücklichen Frau des Polizisten und der  
Freundin Clara, deren Vater gerade in regem Austausch mit dem Sensemann steht.

All diese Figuren und ein verliebter Polizist treffen aufeinander. Sie dringen ein in  
die Zurückgezogenheit der Frau, die sich eins mit Heidi glaubt. Die in ihrem Streben  
nach Höherem der Wirklichkeit entflieht. Die sich, befreit von irdischer Last, der  
unerwiderten Liebe zum Peter hingibt. Für die das Paradies hoch oben in den  
Bergen liegt und die in behaupteter Selbstverstümmelung einen Abgesang auf die  
Weiblichkeit ertönen lässt.

In Die Brust von der Frau aus Chur prallt die Paarbeziehung auf die selbstgewählte  
Isolation. Die Schreikindfamilie sucht Heidis Ruhe, das Polizistenpaar ihre  
Gelassenheit und die vaterfixierte Clara ihre Selbständigkeit. Die Frau selbst wähnt  
sich glücklich in einer Mischung aus Gottergebenheit und Selbstaufgabe. Was  
zunächst beneidenswert erscheint, wird Heidis Jüngern immer unerträglicher. Das  
HEIDI steht für die fleckenlose Unschuld – und wird dafür geliebt. Doch dies ist nur  
noch im Mythos zu ertragen.